

53. Sicherheitspolitische Informationstagung

„Stärkung von Resilienz und nationaler Führungsfähigkeit im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung“

Generalmajor Jörg See

Angesichts der aktuellen sicherheitspolitischen Lage ist die Widerstandsfähigkeit ziviler Gesellschaften gegen vielfältige Bedrohungen wieder verstärkt in den Fokus der Nordatlantischen Allianz gerückt.

Dementsprechend wurde der Themenkomplex „Resilience und Enablement“ im Zuge der jüngsten Reorganisation von Zuständigkeiten innerhalb der NATO dem Bereich der Verteidigungs- und Streitkräfteplanung zugeordnet und seither wird er durch die Abteilung „Defence Policy and Planning“ des Internationalen Stabes verantwortet.

Im Folgenden soll kurz beleuchtet werden, warum der Bereich der zivilen Krisenvorsorge und Widerstandsfähigkeit (Resilienz) für die NATO von großer Bedeutung ist und was die NATO in diesem Bereich unternimmt.

1. Zivile Krisenvorsorge und Widerstandsfähigkeit (Resilienz) als Faktor für die NATO.

Zu Zeiten der Ost-West Konfrontation wurde der Aufrechterhaltung einer nationalen Krisenvorsorge und Widerstandsfähigkeit durchgehend eine große Bedeutung zugemessen. Nach Beendigung des kalten Krieges gingen jedoch sowohl im Bereich der Streitkräfte wie auch in den zivilen Verwaltungen viele zum Zwecke der Resilienz vorgehaltene Kapazitäten und das zugehörige Fachwissen nach und nach verloren. Dieser Verlust wurde zum Teil durch eine immer weiter zunehmende Abstützung auf zivile kommerzielle Anbieter kompensiert. Im Ergebnis führte dies u.a. dazu, dass die Abhängigkeit der Streitkräfte von zivilen Dienstleistungen heute so groß ist wie nie zuvor¹.

Hinzu kommt, dass im zivilen Bereich auftretende bzw. auf diesen Bereich gerichtete sicherheitsrelevante Vorfälle, wie ein Ausfall von Infrastrukturen (z.B. Häfen), Cyberangriffe, Desinformation der Öffentlichkeit, Stromausfälle, Massendemonstrationen, ein großes Aufkommen von zivilen Verwundeten oder Flüchtlingsströme sehr schnell erhebliche negative Auswirkungen auf die Führungs- und Verlegfähigkeit von Streitkräften wie auch auf die Aufrechterhaltung wesentlicher Regierungsfunktionen haben können.

Das Abschreckungs- und Verteidigungsdispositiv der NATO hängt daher heute nicht nur alleine von der Funktionsfähigkeit des militärischen Instrumentariums ab, sondern auch von der Befähigung der Alliierten zur Gewährleistung bzw. Wiederherstellung einer wirkungsvollen zivilen nationalen Krisenvorsorge und Widerstandsfähigkeit.

2. Handlungsfelder im Bereich der NATO.

Der Bereich der Resilienz ist in erster Linie eine originär nationale Aufgabe. Da aber die Handlungsfähigkeit des Bündnisses als Ganzes unter anderem darauf beruht, dass die einzelnen Alliierten in die Lage versetzt werden, möglichst wirkungsvolle und aufeinander abgestimmte Maßnahmen zur Gewährleistung einer nationalen Krisenvorsorge und Widerstandsfähigkeit zu treffen, besteht hierdurch auch Handlungsbedarf für die NATO.

¹ Einschätzungen gehen davon aus das derzeit 90% des militärischen Transportbedarfes der NATO-Alliierten durch zivile kommerzielle Transportmittel gedeckt wird.

Ausgehend von Artikel 3 des Washingtoner Vertrags², bekräftigten die Staats- und Regierungschefs anlässlich des NATO-Gipfels in Warschau im Jahr 2016 ihre Entschlossenheit³, die eigene und die gemeinsame Widerstandskraft gegen bewaffnete Angriffe auch für den zivilen Bereich zu erhalten und fortzuentwickeln.

Zu diesem Ziel wurden sieben Grundanforderungen (*Baseline Requirements*) definiert:

- (1) Gesicherte Kontinuität der Arbeit von Regierungs- und Verwaltungsbehörden;
- (2) Wirksamer Umgang mit unkontrollierten Menschenbewegungen;
- (3) Wirksamer Umgang mit einem Massenansturm von Verletzten und Toten;
- (4) Herstellung resilienter Stromsysteme/ressourcen;
- (5) Sicherung von Nahrungs- und Wasserressourcen;
- (6) Sicherstellung widerstandsfähiger Kommunikationssysteme;
- (7) Resiliente zivile Verkehrssysteme / Infrastruktur.

Die Arbeiten zur Umsetzung dieser Grundanforderungen werden durch die NATO seit 2016 in einem im zweijährigen Zyklus anhand gemeinsam vereinbarter Kriterien überprüft und bewertet.

Der jüngste Bericht zum Stand der Resilienz in der Allianz kommt u.a. zum Ergebnis, dass die zivil-militärische Zusammenarbeit erheblich gestärkt werden muss, um eine größere Kohärenz zwischen zivilen (soweit vorhanden) und militärischen Beiträgen zur Verteidigungsplanung zu erreichen. Obwohl die Erkenntnis über die Notwendigkeit der Zusammenarbeit verschiedener Ministerien („whole of government approach“) grundsätzlich nicht neu ist, so zeigt sich derzeit dennoch, dass die Implementierung bzw. Umsetzung eines gesamtstaatlichen Ansatzes zur Stärkung der Resilienz noch deutlich verstärkt werden muss um auch mit heutigen Risiken (z.B hybride Bedrohungen) erfolgreich umgehen zu können.

In die Anstrengungen zur Verbesserung der innerstaatlichen Planungen und zu einer verbesserten Abstimmung der Pläne der einzelnen Alliierten mit denen der NATO ist auch eine intensivere Einbeziehung solcher kommerzieller Anbieter erforderlich, die sicherheitsrelevante Dienstleistungen bzw. zivile Unterstützungsleistungen für die militärische Operationsführung erbringen. Hierbei ist das staatliche Interesse zur Aufrechterhaltung der Sicherheit mit dem Interesse der kommerziellen Akteure nach auf die Erzielung einer möglichst großen Rentabilität abzustimmen. Große nationale und internationale Firmen sollten daher verstärkt in die jeweiligen nationalen Planungen zur Stärkung der Resilienz einbezogen werden.

Eng im Zusammenhang damit steht die Notwendigkeit zu einem besseren und sicheren Austausch von vertraulichen Informationen (zwischen der nationalen Regierungen, grossen, privaten Konzernen, Nichtregierungsorganisationen und Wohlfahrtsverbänden). Hierzu ist es z.B. erforderlich, dass ein ausgewählter Personenkreis Sicherheitsüberprüfungen unterzogen wird um somit bei Bedarf auch mit ins nationale Krisenmanagement einbezogen werden zu können.

Darüber hinaus ist es erforderlich, dass eine entsprechende Gesetzgebung es ermöglicht, den jeweilig zuständigen staatlichen Stellen einen Zugriff auf kritische Infrastrukturen und Ressourcen zu ermöglichen (z.B kommerzielle Transportkapazitäten).

Um die zivil-militärische Zusammenarbeit zu stärken bedarf es gemeinsamer Übungen (z.B.: Trident Juncture 2018 in Norwegen)⁴. Es ist daher notwendig regelmäßig auch kleiner angelegte, zivil-militärische Übungen abzuhalten die den Stand der zivilen Vorbereitung testen und so die Resilienz stärken. Solche Übungen sind auch eine Form der Kommunikation, die zeigen dass ein Land gewappnet ist um mit hybriden Krisen umgehen zu können und dabei handlungsfähig bleiben.

Gerade in Deutschland, als ehemaligem potentiell Frontstaat des kalten Krieges, war die Befähigung zur Resilienz einst besonders stark ausgeprägt. Aber auch heute fällt Deutschland durch seine zentrale Lage in

² https://www.nato.int/cps/en/natohg/topics_132722.htm

³ https://www.nato.int/cps/en/natohg/official_texts_133180.htm

⁴ <https://www.nato.int/cps/en/natohg/157833.htm>

Europa als Transitland für militärische Kräfte und als logistische Drehscheibe eine unverändert herausragende Bedeutung im Rahmen der Anstrengungen der Allianz zur Verbesserung der Resilienz zu. Hier kommt es darauf an, an ehemaliges know-how und an bewährte Planungen zur zivilen Verteidigung anzuschließen, allerdings nicht in einer einfachen Wiederholung alter Konzepte, sondern so weit wie immer möglich eingebettet in ein mit der Allianz abgestimmtes nationales Gesamtverteidungskonzept, welches die zivile und militärische Verteidigung noch besser verzahnt. Die Aufstellung des Joint Support and Enabling Command⁵ in Ulm daher ein konsequenter erster Schritt zur Wahrnehmung dieser Verantwortung.

Neben der NATO verfolgt auch die Europäische Union (EU) ein intensives Programm zur Verbesserung der Resilienz ihrer Mitgliedsstaaten. Dies macht eine Abstimmung und, wo immer möglich, ein gemeinsames Vorgehen von NATO und EU erforderlich. Diese Abstimmung bedarf vor allem des Engagements derjenigen Nationen, welche Mitglieder beider Organisationen sind. Auch hier bietet sich gerade für Deutschland eine herausragende Gelegenheit, in beiden Organisationen gestaltend tätig zu werden.

Zum Autor:

Generalmajor Jörg See, der Stellvertretende Beigeordnete Generalsekretär der NATO für Verteidigungspolitik und Planung.

⁵

https://www.nato.int/cps/en/natohq/news_168945.htm